Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern — Samstag den 22. Juni. — 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Bernische Lehrerkasse pro 1877/78.

I.

Verhandlungen der Hauptversammlung vom 1. Mai 1878.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten, Hrn. Sekundarlehrer Bach in Steffisburg, mit folgender Ansprache eröffnet:

„Meine Herren!

„Sie sind nach § 43 der Statuten auf heute zur ordentlichen Jahresversammlung einberufen worden, um in der Hauptsache reglementarische Geschäfte zu erledigen. Indem ich Sie zu dieser Sitzung von Herzen willkommen heiße, erlaube ich mir zur Eröffnung ein kurzes orientirendes Wort.

„Nachdem am 3. Mai 1876 die Statutenrevision zum Abschluß gelangte und dann im folgenden Herbst die Wahl der Delegirten stattgefunden hatte, ist nun mit dem 31. Dezember 1877 das erste vollständige Geschäftsjahr unter den neuen Statuten abgeschlossen worden. Es war ein eigentliches Probejahr, das nach jeder Richtung hin günstige Resultate aufweist.

„Zunächst konstatirte ich mit Vergnügen, daß die Verwaltungsbehörde sich schnell und gründlich in die neue Situation hineingearbeitet hat, daß sie, wie ich mich in den Sitzungen und bei der Durchsicht der Bücher überzeugen konnte, die Verwaltung mit Sachkenntniß, Umsicht und Gewissenhaftigkeit führte. Die Kassaführung im Speziellen ist eine durchaus prompte, streng geordnete, die das vollste Zutrauen verdient, was Ihnen die Prüfungskommission ihrerseits heute bestätigen wird. Es ist damit der Beweis geleistet, daß unsere Anstalt verwaltet werden kann ohne Anstellung von Technikern. Die theilweise von Herrn Professor Kinkelin festgesetzte Rechnungsführung, sowie angestellte Berechnungen und seine Rathschläge befähigen die Behörde hinlänglich, die Lehrerkasse auch nach der technischen Seite hin sicher und mit vollster Wahrung der Interessen zu leiten.

„In finanzieller Hinsicht kann das Geschäftsjahr ein ziemlich günstiges genannt werden. Trotz bedeutender Auslagen für Drucksachen und Einrichtungen zum Zwecke der Einführung der neuen Statuten schließt die Rechnung mit einer Vermögensvermehrung von Fr. 1066. 91.

„Wie Sie, Tit., dem gedruckten Bericht werden entnommen haben, sind die sog. Deckungskapitalien pro 1. Dezember 1876 für die verschiedenen Abtheilungen von Herrn Kinkelin berechnet und bestimmt worden. Die Totalsumme beträgt Fr. 377,753. Ueber diese hinaus verbleiben als Reservefond Fr. 14,000 und an Stammkapital Fr. 36,623. 66. Unsere Kasse kann demnach allen finanziellen Verpflichtungen, wie sie durch die Statuten festgesetzt worden sind, unbedingt nachkommen. Die Versicherten haben in dieser Beziehung die vollständigste Garantie, und es dürfte, wie in jüngster Zeit über das Versicherungswesen in der Schweiz herausgegebene Schriften zeigen, keine schweizerische Lebensversicherungsanstalt dieselbe Garantie zu bieten im Stande sein.

„Noch in einer andern Richtung haben sich die Kassaverhältnisse günstig gestaltet. Sie wissen, wie während einer Reihe von Jahren die Mitglieder der bernischen Lehrerkasse anläßlich der Statutenrevision sich befehdeten und die Parteien oft schroff einander gegenübertraten. Heute sind wir in der glücklichen Lage, hier offen ausgesprochen, daß Parteileidenschaft und Hader verschwunden sind: „die Stürme haben sich gelegt"; die anfangs Widerstrebenden befreunden sich immer mehr mit den neuen Verhältnissen und zum Zwecke einer ruhigen Fortentwicklung unserer Anstalt reicht man sich gegenseitig die Hand.

„Infolge dieser erfreulichen Thatsachen fängt die Lehrerschaft an, wieder Zutrauen zu gewinnen zu der Lehrerkasse. Im Berichtsjahre haben 18 neue Aufnahmen mit einer Versicherungssumme von Fr. 26,000 stattgefunden. Wir haben alle Ursache, mit diesem Resultat zufrieden zu sein, sofern man alle Faktoren, welche hier bestimmend einwirkten, richtig würdigt. Zunächst existirt bezüglich der Versicherungsart noch häufig eine irrige Auffassung. Die Versicherung bei der Lehrerkasse ist die sog. „alternative Versicherung" oder auch „Versicherung mit Alterskasse" genannt. Es ist dieß keine einfache Versicherung auf den Todesfall hin, sondern eine doppelte; daher sind die jährlichen Beiträge bedeutend größer. Der vielfach erhobene Einwand, die Lehrerkasse habe einen höhern Tarif festgesetzt, als andere Versicherungsanstalten, ist indeß unrichtig. So verlangen beispielsweise:

Im 25. Altersjahr für Fr. 1000:

Lehrerkasse.	Rentenanstalt.	Bâloise.	Germania.
Fr. 28. —	Fr. 33. —	Fr. 28. 40	Fr. 27. 90

Im 30. Altersjahr für Fr. 1000:

Lehrerkasse.	Rentenanstalt.	Bâloise.	Germania.
Fr. 35. —	Fr. 40. —	Fr. 35. 20	Fr. 34. 80

„Den schweizerischen Versicherungsanstalten gegenüber empfiehlt sich demnach unsere Anstalt nicht nur durch größere Garantie, sondern auch durch einen etwas mäßigern Tarif, abgesehen davon, daß nach Jahren zu den fälligen Versicherungssummen ein Zuschuß von den Zinsen des Stammkapitals erfolgen wird. Ein weiterer Grund, warum die Lehrerschaft sich bis heute nicht zahlreicher betheiligt hat, mag darin liegen, daß bei den eigentlichen Versicherungsanstalten viele Versicherungsarten zu Gebote stehen und in den einzelnen Richtungen bezüglich der Zahlung der Prämien ein weit größerer Spielraum offen steht. Auch geben sich diese Institute durch ihre Organe (Agenten, Inspektoren 2c.) die größtmögliche Mühe, in der zudringlichsten Weise das Publikum herbeizuziehen. Auf diese Bahn

kann und soll die Lehrerkasse sich nicht begeben. Belehrung und Aufklärung sollte sie dagegen noch mehr verschaffen als bisher geschehen ist.

„Wer wollte schließlich in Abrede stellen, daß auch bei der Lehrerschaft häufig die Gleichgültigkeit den Abschluß einer Versicherung unmöglich macht. Vertrauen auf Fortbestand der physischen und geistigen Kraft, des Glücks und der Wohlfahrt wiegen uns so leicht in Sorglosigkeit ein und leider durchgehends so lange, bis harte Unglücksfälle belehren, daß mit den Schicksalsmächten kein Bund zu flechten ist.

Zum Schlusse, meine Herren, lade ich Sie freundlichst ein, kräftig mitzuwirken, daß allfällig noch bestehende Vorurtheile gegen die Lehrerkasse, sowie falsche Beurtheilung ihrer Verhältnisse immer mehr schwinden und die Lehrerschaft in kluger Vorsorge für die Wechselfälle des Lebens sich sammle, um das Panner mit der Devise: „Alle für Einen, Einer für Alle." Ich richte diese Einladung an Sie nicht zunächst im Interesse der Kasse selbst; denn diese ist nun mathematisch so fondirt, daß ihre Existenz nicht abhängig ist von einer starken Zahl von Versicherten; ich mache sie vielmehr, wie ich die feste Ueberzeugung habe, im Interesse der Lehrerschaft. Die Lehrerkasse hat im Laufe ihres sechszigjährigen Bestandes viel Gutes gestiftet und ist heute nicht weniger als je im Stande und auch Willens, weitern Segen zu spenden. Sie sei daher der gesammten Lehrerschaft auf's Beste empfohlen unter Hinweisung auf das Wort Göthe's:

„Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eig'nen Glücke schmieden!"

Beschlüsse der Hauptversammlung.

1. Die Verwaltungskommission erstattet Bericht über den Gang der Kasse pro 1877. Die Versammlung beschließt, dem in § 9 des Reglementes vorgesehenen Bericht eine Einladung an die Lehrerschaft zum Eintritt in die Lehrerkasse im Sinne des heutigen Eröffnungswortes beizufügen. Der so erweiterte Bericht ist den sämmtlichen Kassenmitgliedern zu übersenden. Ueberdieß sollen die Bezirksvorsteher eine Anzahl Exemplare zur beliebigen Verfügung erhalten. Von der Uebersetzung in die französische Sprache wird für dieses Jahr abstrahirt.

2. Auf den empfehlenden Bericht der Prüfungskommission wird die Rechnung pro 1877 einstimmig genehmigt und dem Kassier für die prompte Geschäftsführung der wärmste Dank ausgesprochen.

3. Bezüglich der Verwendung des Hülfsfonds wird auf Antrag der Verwaltungskommission beschlossen:

a. Von dem Hülfsfond der Fr. 14,000 soll der jährliche Zins zu 5 % mit Fr. 700 zu Unterstützungen verwendet werden.

b. Die Verwaltungskommission ist nicht ermächtigt, von sich aus den Hülfsfond selbst zu Unterstützungen herbeizuziehen.

4. Die Verwaltungskommission wird beauftragt, die Bezirksversammlungen Courtelary, Delémont und Bucheggberg zur Vornahme der Wahl von Delegirten ernstlich aufzufordern.

5. Da für den Bezirk Murten die Reiseentschädigung des Delegirten nicht festgesetzt ist, so wird der Kassier beauftragt, dem jeweiligen Abgeordneten die Reisekosten zu vergüten.

6. Die Bezirksvorsteher von Biel, Büren, Saanen, Frutigen und Courtelary haben die Lebensscheine nicht rechtzeitig eingesandt, was die Verwaltungskommission veranlaßte, für die betreffenden Bezirke die Auszahlung der Pensionen zu verschieben und die Angelegenheit vor die Hauptversammlung zu bringen. Diese spricht sich in ihrem Beschlusse dahin aus, daß für diesmal die Pensionen auszuzahlen seien.

7. Auf geschehene Anfrage hin wird § 20 der Statuten dahin interpretirt, daß die Eintrittsgebühr von Fr. 5 eine einmalige sei, beziehungsweise die Kassenmitglieder bei einer zweiten, dritten oder vierten Versicherung keine Eintrittsgebühren zu bezahlen haben.

8. Wahlen. Die Herren Flückiger und Wächli, welche sich im Austritt befinden, werden auf eine fernere Amtsdauer in die Verwaltungskommission gewählt.

Turnlehrerversammlung in Bern.

Am 25. Mai abhin versammelten sich im Gasthof zum Sternen in Bern die von Herrn Turninspektor Niggeler einberufenen Turnlehrer aus den verschiedenen Aemtern des Kantons zu Besprechung des durch das eidgen. Militärdepartement in Aussicht genommenen militärischen Vorunterrichts, für den die Kantone in Zukunft werden zu sorgen haben, und zur Entgegennahme der besondern Instruktionen, wie sie Herr Niggeler in seiner neuen Stellung als Turninspektor sämmtlicher Schulen des Kantons Bern für die Einberufenen ausgearbeitet hatte.

Hr. Niggeler, welchem von der Versammlung das Tagespräsidium übertragen worden, eröffnete die Sitzung, indem er mit begeisterten Worten hinwies auf den hohen Werth der Leibesübungen und die erfreulichen Fortschritte, die der Turnunterricht in den Ländern ringsum mache, namentlich in Deutschland (Sachsen), Frankreich und Italien. „Da darf die Schweiz nicht zurückbleiben. Das Vaterland bedarf einer kräftigen gesunden Generation. An uns ist es, Kraft und Gewandtheit zu fördern; helfen wir ihm Söhne erziehen, die in Zeiten der Kriegsgefahr mit markigem Arm und sicherer Hand die Waffen in den Kampf tragen. Es ist eine herrliche Sache um die Geistesbildung, aber mens sana in corpore sano: Im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele. Die neuen Impulse, die der Turnunterricht durch die Verfügungen der eidg. Militärbehörden erhalten, müssen uns alle hoch erfreuen. Mehr noch muß uns freuen das energische Vorgehen unserer Erziehungsdirektion, die ihrerseits keinen Augenblick versäumte, dem engern Vaterlande auch in turnerischer Hinsicht diejenige Stellung zu wahren, die ihm billigerweise unter den Schweizerkantonen gebührt. Bern darf sich rühmen, in Bezug auf die Organisation des Turnwesens gegenwärtig den ersten Rang einzunehmen; möge es sich den ersten Rang auch in Bezug auf die Leistungen erringen.

„Der Zweck unserer Versammlung ist Ihnen bereits bekannt gegeben: Ich bin ermächtigt worden, zur Inspektion sämmtlicher Primarschulen geeignete Persönlichkeiten herbeizuziehen. Im Einverständniß mit dem kantonalen Turnlehrerverein sind Sie als solche bezeichnet worden. Ich zähle auf Ihre Mithülfe. Leider ist die gegenwärtige Finanzlage nicht derart, daß ich Ihnen eine größere Besoldung in Aussicht stellen könnte. Bringen Sie als Freunde des Turnwesens der guten Sache ein Opfer. Ich erkläre die Sitzung als eröffnet!" —

Auf den Gang der Verhandlungen des Nähern einzutreten, dürfte hier zu weit führen. In zirka zweistündiger Diskussion wurden die einzelnen Punkte der vorerwähnten Instruktion detaillirt besprochen. Sie bezogen sich auf den Inspektionsmodus, die Führung der Kontrollen, die Anlage von Turnplätzen und Erstellung von Turngeräthen, die Einführung von Spezialkursen in den Aemtern u. A. m. Lebhaften Antheil an den Besprechungen nahmen auch die anwesenden HH. Schulinspektoren Grütter und Schürch, welche wie ihre übrigen HH. Kollegen (Präsident sagte mit Bedauern: Leider erst in der elften Stunde) zur Sitzung eingeladen worden waren. Wir erwähnen vorab das Votum des Hrn. Grütter in Lyß:

„Man ist es — namentlich im Schulwesen — häufig gewohnt, von einer Sache zu sagen, sie stehe gut, auch wenn sie schlecht steht. Das ist besonders im Turnen der Fall, wo angeblich alles flott im Gange sein soll. Dieses Selbstlob ist

vom Uebel. Gestehen wir uns lieber die Wahrheit: Um's Turnen steht's in der Primarschule heute noch herzlich schlecht. Schöne Leistungen mögen da oder dort vorkommen, aber es sind Ausnahmen; im Allgemeinen wird sehr mangelhaft oder auch gar nicht geturnt. Da hilft nur energisches Vorgehen. Mit Energie muß die Anlage von guten Turnplätzen an die Hand genommen werden. Eine Straße vor dem Schulhause ist kein Turnplatz. Auch die Erstellung von richtig konstruirten Geräthen ist vielerorts absolut nothwendig. Dann aber bleibt die Hauptsache das Turnen selbst. Die vorgeschriebene Stundenzahl muß innegehalten werden und soll durch Regentage u. s. f. nicht eingeschränkt werden. In diesem Sinne faßte denn auch letzten Herbst eine Versammlung von Lehrern aus den Aemtern Nidau und Erlach Beschlüsse. Die neue Ordnung der Dinge und die heutige Diskussion werden ebenfalls nicht ohne hohen Nutzen sein."

Hr. Schürch: „Bei uns ist die Sache in gutem Gange. Versammlungen vom letzten Jahr, wie sie an verschiedenen Orten stattfanden, führten zu einer Organisation, wie sie im Wesentlichen heute von Ihnen angestrebt wird. Die Turnplätze sind vorhanden und selbst in den abgelegenen Orten wird wacker geturnt. Es ist dies ein ehrendes Zeugniß für die betreffende Lehrerschaft und soll demjenigen, der künftighin diese Schulen im Turnen zu inspiziren hat, zur Freude gereichen."

Lebhafte Diskussion entspann sich, als die Frage aufgeworfen wurde, ob die 60—80 Stunden jährlichen Unterrichts, wie die eidgen. Spezialkommission sie feststellte, genügten, um das in der „Turnschule für militärischen Vorunterricht" vorgezeichnete Pensum zu erfüllen und ob die verlangten 60—80 Stunden überhaupt mit unserm Unterrichtsplan und all den schwierigen Verhältnissen in Einklang zu bringen seien. „Wo die 80 Stunden hernehmen?" fragten die Einen mit Rücksicht auf 12 Wochen Sommerschule, indeß andere das in der bez. Turnschule aufgestellte Maß von Forderungen immer noch zu groß fanden. Die Versammlung beschloß, diesen Gegenstand in einer spätern Sitzung zu diskutiren und unterdeß eine Eingabe an den h. Bundesrath gelangen zu lassen, dahin gehend, es möchte genannte Behörde mit möglichster Beförderung die schon seit zwei Jahren im Druck erschienene eidgen. Turnschule promulgiren und die sachbezüglichen Beschlüsse der Spezialkommission in Kraft treten lassen.

Schluß der Sitzung halb ein Uhr. Mittagessen im Sternen; praktische Uebungen (geleitet von Hrn. Niggeler) in der Turnhalle; Bier und Auszahlung der Reiseentschädigungen auf der großen Schanze; gehobene Stimmung, guter Humor. Die Versammlung ging auseinander in der Ueberzeugung, daß nun endlich doch dem Turnen werde Bahn gebrochen werden zum Segen der heranwachsenden Jugend und zum Wohl des Vaterlandes. Möge Herr Niggeler, der mit seiner ewig jungen Begeisterung für die Sache die Anwesenden neu ermuthigte, noch lange unter uns verweilen und möge seine nunmehrige Stellung dem Turnvater und unsern Schulen die Früchte bringen, die sein reichgesegnetes Leben in anderer Stellung schon in so hohem Maße genossen.*) —x.

Ein verwerfendes Urtheil über Schulsparkassen

fällt der liberale Volkswirthschafter Oppenheim in Paul Lindau's „Gegenwart", wie folgt:

„Vom Standpunkt einer gesunden Erziehung aus halte ich das Ding geradezu für verwerflich. Zunächst weil es auf einer großen Lüge beruht. Die meisten Kinder besitzen und erwerben nichts .... Die in Fabriken arbeitenden Kinder erwerben so wenig, daß davon nichts abzugeben ist; fast ausnahmslos sind ihre Eltern auf den kleinen Zuschuß der Kinderarbeit angewiesen. Was Kinder zur Sparkasse tragen, kommt also vom sogenannten Taschengeld oder sonstigen Geschenken. Auf die dadurch zu gewinnenden Freuden und Genüsse wird ein Kind nur unter einer sehr starken moralischen Pression, sei es des Lehrers, sei es der Verwandten oder des Schenkenden selbst, verzichten. Es wird auf eine andere Weise das unfreiwillig gebrachte Opfer einzubringen suchen, es wird zum Heuchler, vielleicht zum Dieb. Oder glaubt man wirklich daß ein Kind freiwillig auf die ihm zugänglichen Genüsse Verzicht leisten würde, um zu dem fraglichen Gebäude seiner in ein bis anderthalb Jahrzehnten zu errichtenden ökonomischen Selbständigkeit ein Sandkörnlein beizutragen, das noch hundertmal der Wind verwehen kann, verwehen wird? Diese Vorstellung ist geradezu absurd .... Ich muß gestehen, daß solch ein Kind mir im höchsten Grade widerwärtig wäre, daß sogar ein Junge, der auf Pump oder sonst auf erziehungswiedrigem Wege eine Landpartie mitmacht, unendlich viel höher steht, als so ein bleichwangiger Duckmäuser, der seine Pfennige zur Kasse trägt. Was für eine verhunzte Generation müßte das werden? Die Kinder sollen „das Sparen lernen", sagt Laurent. Auf diese Weise wird aber das Sparen nicht gelernt; sonst arteten nicht so oft die Kinder der Geizhälse zu Verschwendern aus. Man thue also der Natur keinen Zwang an, man lasse der Kindheit ihre bunte Märchenwelt und unpraktischen Zukunftsträume! Was das Kind an diesen Schätzen sammelt, um sein Naturel — Temperament und Charakter — damit auszustatten, es den Trübsalen des Lebens gegenüber zu stählen und widerstandsfähig zu machen, das ist sein bester Kindheitserwerb. Das Kind soll nicht sparen, sondern lernen; fängt es zu sparen an, so hört es zu lernen auf, denn dann fragt es bei jedem Unterrichtsgegenstand nach dessen praktischem Nutzen".

Schulnachrichten.

Bern. Nachdem nunmehr die Sammlung der Voten betreffend eine Adresse an Herrn Reg.-Rath Ritschard als abgeschlossen betrachtet werden kann, glauben wir es unsern werthen Kollegen schuldig zu sein, über unsere bezügliche Thätigkeit mit einigen Worten Bericht zu erstatten.

Auf 1300 an die bernischen Lehrer versandte Cirkulare sind bei uns eingegangen **842 Ja** gegen **8 Nein**. Auf Grund dieses erfreulichen Resultates ist denn auch eine Adresse in dem in unserm Cirkular angedeuteten Sinne an Herrn Ritschard abgegangen. Es darf angenommen werden, daß der Wortlaut dieser Adresse inzwischen bekannt geworden sei, so daß dieselbe hier nicht reproduzirt zu werden braucht.

Den angestrebten Zweck zu erreichen, war leider nicht möglich, weil Herr Ritschard definitiv zum Rücktritte entschlossen war. Immerhin mag die Adresse unter diesen Umständen noch Zeugniß ablegen von der Art und Weise, wie die überwiegende Mehrheit der bernischen Lehrerschaft von der Thätigkeit des abtretenden Leiters unseres Erziehungswesens denkt und in welchem Geiste sie dieses weiter geführt zu sehen wünscht.

Die große Zahl der eingegangenen Voten beweist dem unterzeichneten Vorstande, daß nicht blos der Vorschlag desselben, sondern auch die **Form** seines Vorgehens durchweg gebilligt worden ist. Wir glauben daher ein paar gehässige Ausfälle gegen die letztere, von denen einer im „Berner-Boten" erschienen ist, ein anderer in Form einer „öffentlichen Erklärung" uns eingesandt wurde, einfach übergehen zu sollen. Auch achten wir die Herrn Ritschard entgegengebrachte Anerkennung

*) Sollte Referent, der bei dieser etwas verspäteten Berichterstattung sich lediglich an sein Gedächtniß halten mußte, bei Wiedergabe der Voten Wesentliches vergessen haben 2c., so bittet er die betreffenden Herren um gütige Entschuldigung.

zu hoch, als daß wir darauf eine in eigener Sache geführte Zeitungsfehde folgen lassen möchten, die sich doch schließlich nur um ein Mißverständniß oder eine Mißdeutung der wohlmeinenden Absichten drehen würde, aus denen unsere Initiative hervorgegangen. Wir negiren also diese vereinzelten Mißtöne in dem sonst so erfreulichen Zusammengehen der bernischen Lehrerschaft in einer gemeinsamen Angelegenheit und verdanken das so bereitwillige Eingehen auf unsere Vorschläge bestens.

Burgdorf, 11. Juni 1878.

Der Vorstand der Kreissynode Burgdorf.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Der Amtssekundarschule in Zweisimmen wird auf neue sechs Jahre ein Jahresbeitrag von Fr. 2560 zugesichert.

Prof. Dr. H. Hagen wird zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Berner Hochschule befördert mit der Verpflichtung, an der neu eingerichteten Lehramtsschule nach Mitgabe des Studienplanes mitzuwirken; bis zum Frühjahr 1880 hat er jedoch seine Stelle an der Kantonsschule beizubehalten.

Mit Rücksicht auf ihre Bethätigung beim Unterricht der Lehramtskandidaten an der Hochschule wird den Dozenten Schönholzer, Favrot und Albert Benteli, sämmtlich Kantonsschullehrer, das Dozentenhonorar zugesprochen mit der Verpflichtung, die im Studienplan aufgeführten Fächer zu lehren, nämlich Hr. Schönholzer Mathematik, Hr. Benteli darstellende Geometrie und Zeichnen und Hr. Favrot Italienisch.

— Die Erziehungsdirektion hat die deutsche Prüfungskommission für Sekundarlehrer gemäß dem neuen Reglemente folgendermaßen bestellt:

Hr. Prof. Rüegg, Seminardirektor, Präsident.
" " Hirzel.
" " Hitzig.
" " Bachmann.
" " Forster.
" " Hidber.
" Favrot, Kantonsschullehrer.
" Schönholzer, Dozent.
" Benteli, Dozent.
" Landolt, Schulinspektor.

— Herr Direktor Lüscher spricht sich in seiner „Anrede am Schluß der Prüfungen der Realschule" in Bern über das Kadettenwesen kurz, aber sehr zutreffend aus, wie folgt:

Das Kadettenkorps hat auch dieses Jahr keine große Anziehungskraft ausgeübt, indem nur 3 Schüler sich einreihen ließen. Je mehr eben dem obligatorischen Turnunterricht die Aufgabe der militärischen Vorbildung zugewiesen wird, desto mehr sinken die Kadettenübungen zu reinen Spielereien herunter; denn daß die paar Zielschießübungen oder gar der theoretische Unterricht, der ja ohnedieß beim Eintritt in die Rekrutenschulen meistens längst schon nach ganz andern Reglementen ertheilt wird, für später einen praktischen Werth hätten, wird wohl Niemand im Ernst behaupten wollen. Zudem zeigen sich immer große Schwierigkeiten punkto organischen Ineinandergreifens der Leitung des Korps und der Schule und in Folge dessen puncto Handhabung der Disziplin und wird endlich der einzige freie Nachmittag in der Woche, den die Schüler zum Herumtummeln so nöthig hätten, dadurch noch verkümmert, so daß das Beispiel der Zürcher Kantonsschule, die militärischen Uebungen ganz abzuschaffen, wohl nicht lange vereinzelt dastehen wird.

Rußland. Das letzte Heft des ministeriellen russischen Unterrichtsblattes enthält den jährlichen Bericht des Ministers über die Schulen des Czarenreiches. Demnach beträgt heute die Zahl der Primarschulen 23,936. Um für diese Anstalten genügende Lehrkräfte zu bekommen, ist das Bestreben des Ministers stets darauf gerichtet, neue Normalschulen (Seminarien) zu gründen. Im Jahre 1875 sind 8 neue Normalschulen in's Leben getreten, so daß am 1. Januar 1876 im Ganzen 58 Lehrerseminare bestanden. Noch jetzt ist in 18 Gouvernements keine einzige Normalschule. Kreise mit einer Einwohnerzahl, welche der Belgiens gleichkommt, haben manchmal kein einziges Seminar. Die 58 bestehenden haben nur 3851 Zöglinge, so daß noch lange nicht allen Bedürfnissen abgeholfen werden kann. Zu bemerken ist, daß man in allen diesen Anstalten noch ein Handwerk nebenbei erlernen läßt. — Die Zahl der Primarschulen hat um 6,4 pCt., die der Schulkinder, welche sie frequentieren, um 3 % zugenommen. Trotzdem besuchen nur etwa $^1/_{12}$ der schulpflichtigen Kinder die Schule. Von diesem Zwölftel bilden die Mädchen kaum $^1/_{35}$. Außerdem läßt die Regelmäßigkeit des Besuches noch sehr viel zu wünschen übrig, indem viele Kinder während des Schuljahres oft fehlen und gar vor geendigtem Schuljahre ganz wegbleiben. Deßhalb betont der Minister auch neuerdings am Schluße seines Berichtes die Nothwendigkeit des obligatorischen Unterrichts alias Schulzwang.

(Allg. österr. Lztg.)

Vermischtes.

Einen Beitrag zur Bestimmung der Weite von Fernsichten aus hohen Punkten gibt eine Kölner Zeitung: Kürzlich wurde nämlich an dem Stammtische einer Kölner Restauration die Frage aufgestellt, wie weit man später nach Fertigstellung der Domthürme, deren projektirte Höhe zu ca. 500 rh. Fuß = ca. 157 Meter angegeben wurde, von einem derselben sehen könne. Der Eine rieth 15 Meilen, der Andere 20 Meilen, ein Dritter rieth bis Bingen, ein Vierter bis Aachen. — Einer aber war zu gescheidt, blos zu rathen, und schlug den einzig richtigen Weg ein, indem er sich erbot, die Entfernung genau zu berechnen. Die am andern Abend herbeigebrachte Berechnung lieferte den Beweis, daß man nur 44,675 Meter = ca. 44 $^2/_3$ Kilometer weit würde sehen können. — Nimmt man nämlich die Erde als vollkommene Kugel an (die Abplattung an den Polen kann hierbei der Geringfügigkeit halber unberücksichtigt bleiben), so ist der Horizont desjenigen, welcher sich auf dem Dome in 500 rh. Fuß über dem Straßenpflaster befindet, die Tangente eines rechtwinkeligen Dreieckes, wovon die 2. Seite der Radius der Erde = 6,356,079 Meter, die 3. Seite (Hypothenuse) = 6,356,079 + Domhöhe = 157 Meter, zusammen 6,356,236 Meter. Aus diesen beiden Zahlen nun läßt sich nach dem päthagoräischen Lehrsatz die unbekannte Länge der 1. Seite berechnen.

Man quadrirt obige 6,356,236 Meter, was macht,	40,401,736,087,696
zieht ab das Quadrat obiger 6,356,079, nämlich	40,399,740,254,241
alsdann bleibt ein Rest von	1,995,833,455
zieht hieraus die Quadratwurzel, welche . .	44,675

Meter = 44 $^2/_3$ Kilometer macht, soviel würde man also vom Kölner Dome aus, wenn die Luft nicht trübe und die Erde eine vollkommene Kugel wäre, sehen können. Stünden jedoch in der Richtung dieser Linien Berge oder Thürme, so würde die Entfernung entweder eine beschränktere oder eine größere sein. Eine unbeschränkte Fernsicht bis zu 44 $^2/_3$ Kilometer bei 500 Fuß Höhe ist überhaupt nur am Meere möglich, hier aber kann sie die doppelte Länge, also ca. 89 Kilometer betragen, wenn nämlich sich in der Richtung der Sehlinie ein Berg oder Thurm ebenfalls von 500 Fuß befände. — Wie weit sähe man vom Riesen aus? —

Kreissynode Bern-Land.

Turnübung, Samstag den 29. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle in Bern.

Alle Lehrer sind ersucht zu erscheinen.

Aus Auftrag:
F. Boßhardt, Lehrer.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.
Preiscourant und Zeugnisse gratis.

J. Kißling-Läderach.
(H. Frei-Schmid.)

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.